

Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der Arbeiter in städt. Betrieben (Gasanstalten, Straßenreinigungs-, Kanalisations-, Wasserwerke, Elektrizitätswerke, Abfuhrwesen, Park- und Gartenanlagen, Schlacht-, Krankenhäusern etc.)

Publications-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten und allen anderen städtischen Betrieben.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats. Bezugspreis 80 Pfg. pro Vierteljahr Einzelnummer 10 Pfg	Redaktion, Verlag und Expedition: Ernst Voorsich, Berlin 57, Culmburgstr. 32.	Inserte, die 3 gespaltene Nonpareille- Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholung Ermäßigung.
--	--	---

Nr. 16.

Berlin, 15. Oktober 1897.

1. Jahrg.

Kollegen! Werbet für Euren Verband und vergeht den Agitationsfonds nicht!

Wie der Kanalisations-Arbeiter lebt.

Vor Kurzem ist im Heymann'schen Verlage zu Berlin von Max May eine Schrift unter dem Titel „Wie der Arbeiter lebt“ erschienen. Dieselbe enthält 20 Arbeiter-Haushaltungs-Rechnungen aus Stadt und Land, welche von dem Verfasser gesammelt und näher besprochen sind. — Max May vertheilte eine größere Zahl von Haushaltungs-Rechnungsbüchern in Arbeiterfamilien, in denen jede Einnahme und Ausgabe der Familie genau gebucht werden sollte. Nach einem Jahre wurden dieselben wieder eingezogen und die brauchbarsten veröffentlichte er in der genannten Schrift.

Wir beabsichtigen hier nun nicht, auf sämtliche in der May'schen Arbeit enthaltenen Haushaltungs-Rechnungen, noch auf die besonderen Ansichten des Verfassers einzugehen, sondern wir wollen hier nur lediglich die Einnahmen und Ausgaben eines städtischen Arbeiters wiedergeben, worüber in der May'schen Schrift genaue Angaben enthalten sind.

Der betreffende Arbeiter ist in einer Mittelstadt bei der Kanalarbeit und Schlammabfuhr beschäftigt und verdient den Tag 3,20 Mk.

Die Frau trägt unter Beihilfe der Kinder Zeitungen aus. Die Familie besteht aus Mann, Frau und 6 Kindern im Alter von 3—12 Jahren.

Die Wohnung besteht aus zwei Stuben und einer Kammer, im Winter wird in der Wohnstube gekocht, im Sommer auf dem Hirt, der als Küche eingerichtet ist.

Die Einrichtung ist ärmlich und nicht für 6 Kinder zureichend, es ist aber durch den steten Zuwachs der Familie noch nicht möglich geworden, Hausrath anzuschaffen. Kleider, Wäsche etc. bekommt die Frau in bekannten Familien geschenkt, meist für die Kinder, aber zuweilen auch für die Eheleute selbst.

Einnahmen:

Aus dem Tagelohn des Mannes, der wegen Unwohlseins manche Tage aussetzt (à Mk. 3,20)	Mk. 942
Jahresverdienst von Frau und Kindern durch Zeitungstragen	184
Weihnachtsgelder der Frau	28
Trunkgelder des Mannes ca.	20
	Mk. 1169

Ausgaben:

Für Lebensmittel und zwar:	
Brot	Mk. 215
Milch	57
Kartoffeln	82
Fleisch	56
Fleischwaaren, Wurst, Fett etc.	69
Spezereywaaren, Mehl, Gemüse,	
Margarine, Eier, Käse etc.	147
Getränke	28

Mk. 559

Transport Mk. 559

Wohnung	168
Heizung und Licht	63
Kleider	85
Schuhe	52
Wäsche etc.	27
Versicherung und Steuer	28
Arzt und Apotheke für Familie	20
Schulbedarf und Kinderbewahrung	16
Hausrath	9
Taschengeld des Mannes und Sonstiges	102

Mk. 1169

Max May knüpft an diese Haushaltungsrechnung folgende Besprechung: „Mit dem Lohn des Mannes von 3,20 Mk., der für einen ungelerten Arbeiter als hoch zu bezeichnen ist, käme die Familie ohne die Mitarbeit der Frau nicht aus.“

Die Wohnung kann, wenn sie nicht zu den elendesten gerechnet werden soll, kaum kleiner für die Familie genommen werden und verschlingt fast einen so hohen Antheil am Verdienst wie bei Großstadtarbeitern. Für Kleider und Schuhe geht bei der Thätigkeit des Mannes, der Frau und der größeren Kinder, die der Mutter beim Zeitungstragen helfen, mehr auf als bei Arbeitern, die in einer Werkstatt arbeiten, und doch kann die Kleidung nach Ausweis der Zahlen nur sehr dürftig sein.

Die dürftigsten Zustände ergaben sich aber aus den Ausgaben nachweisen über Lebensmittel, denn für Fleisch und Fleischprodukte sind nur 125 Mk. ausgegeben worden, für Spezereywaaren, Margarine, Mehl, Gemüse, Käse, Eier nur 147 Mk. und für Milch nur 57 Mk. Größere Ausgaben wurden für Brot und Kartoffeln gemacht, und davon scheint die Familie sich hauptsächlich zu nähren. Fleisch kommt jedenfalls nur an Sonn- und Feiertagen auf den Tisch, Fleischwaaren, Wurst u. s. w. aber wohl auch nur an wenigen Tagen. Von den 102 Mk. unter Sonstiges sind verschiedene kleine Ausgaben bestritten, aber selbst wenn der Mann solche ganz für Getränke, Tabak u. s. w. ausgeben würde, kämen nur 28 Pfg. den Tag.

Wir haben hier einen jener Beweise, daß eine große Familie, selbst unter Mitthilfe der Frau beim Erwerb, bei unseren Löhnen ein dürftiges Dasein in der Stadt führen muß. Nur wo mehrere Personen voll erwerben, kann ein besseres Leben ermöglicht werden.“

— So lebt also ein Kanalisationsarbeiter der Mittelstadt. Lebt der Kanalisationsarbeiter der Großstadt vielleicht besser? Wir bezweifeln das stark! Denn einmal erhalten die Kanalisationsarbeiter der Großstädte durchgängig auch nicht höhere Löhne oder doch nur wenige Pfennige mehr und andererseits sind die Lebensmittelpreise und Mithen in den Großstädten erheblich theurer, als in den Mittelorten. In Berlin ist z. B. für 168 Mk., wie in der Mittelstadt unseres Kanalisationsarbeiters, keine Wohnung zu erhalten. Hier beläuft sich die Miethe für eine Arbeiterwohnung auf 240 Mark bis 400 Mark und mehr.

Kurz und gut: die Lebenslage der Kanalisationsarbeiter muß überall als schlecht bezeichnet werden. Bei den Löhnen, die sie und mir wollen gleich bemerken, auch leider noch viele andere Arbeiter beziehen, können sie keine menschenwürdige Existenz führen, was uns die oben angeführte Haushaltsrechnung so schlagend beweist.

(Sicht das nun nicht zu ändern? Gewiß! Die Kanalisationsarbeiter müssen sich organisieren, sich in unsern Verbände anschließen. Sie müssen ein planmäßiges, zielbewusstes Vorgehen zur Erreichung eines höheren Lohnes in Szene setzen. Wenn sie dieses thun, dann werden sie gleich anderen Arbeitern, die starke Berufsvereinigungen besitzen, mit Leichtigkeit ihre Lebenslage verbessern können. Darum also Anschluß an unsern Verband. Die städtischen Verwaltungen werden von selbst nie Zulagen machen, weil diese sehr gut wissen, daß keine Einigkeit unter den Arbeitern herrscht. Einigkeit aber kann uns nur geschaffen werden. Und darum rufen wir: „**Kanalisationsarbeiter, organisiert Euch!**“

B. P.

Von den Berliner Stadtvätern.

In der Sitzung des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums vom 30. September d. J. wurde unter Anderem ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion verhandelt, welcher den Magistrat ersucht, den Stadtverordneten eine Vorlage zu machen, durch die eine Pensionsberechtigung für die von der Stadt beschäftigten arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter eingeführt werde.

Stadtverordneter Spinola beantragte sofort Uebergang zur Tagesordnung. Stadtverordneter Singer begründete den Antrag und führt hierbei Folgendes aus:

Wir haben wiederholt auf die Nothwendigkeit einer solchen Maßnahme hingewiesen. Die in städtischen Betrieben arbeitsunfähig gewordenen Personen sollen weder der Armenpflege noch der Wohlthätigkeit der Stadt anheimfallen. Der soziale Zustand der Zeit verlangt, daß auch für diese Leute eine Einrichtung geschaffen wird, die ihnen einen Rechtsanspruch darauf gewährt, daß sie vor äußerster Noth geschützt sind. Ich würde glauben, die Versammlung zu beleidigen, wenn ich annehmen würde, daß sie keinen Sinn für die Berechtigung dieses Anspruches und dieses Antrages hätte. Es handelt sich darum, das Prinzip zum Durchbruch zu bringen, daß derjenige, der seine Kräfte in treuer Arbeit aufgetrieben hat, nicht der Noth verfallen soll, also daß die Stadt das thut, was jeder anständige private Arbeitgeber schon von selbst thut. Die Tagesordnung unter gerhemten Stimmungen bringt uns ja stets, so auch heute Anträge, welche die Nachsicht von Urtheilungen für Personen betreffen, die 20, 25 und mehr Jahre ihre Dienste der Stadt gewidmet haben. Den Arbeitern muß aber als Recht zugestanden werden, was bisher aus Billigkeitsgründen schon vielfach geschehen ist. Viele Privatunternehmer haben für ihre Betriebe solche Pensionsklassen eingerichtet; die Werdebahn-Gesellschaft wird eine solche auf unsere direkte Veranlassung errichten. Die staatlichen Betriebe, die Militär-, Marine-, Eisenbahn-Verwaltung haben ebenfalls derartige Klassen. Die Stadt Berlin wird sich dem nicht entziehen können, will sie andere auch ihre Betriebe als Muster-Anhalten gelten lassen. In London, Paris, Birmingham, aber auch in deutschen Städten existiren solche Einrichtungen; es ist bedauernd, daß gerade Berlin aus einer Art von eigenwilliger Prinzipienerei im Sinne der Wandlertheorie sich hierbei hat überflügeln lassen. Die städtischen Betriebe sollen nicht im Schlepplau der privatkapitalistischen gehen, sondern sie sollen vorbildlich wirken. Auch die finanzielle Frage tritt in dem Grade dabei zurück, als in gleichem Schritte der Armenetat entlastet wird. Irrend hat vor kurzem ein Fonds von 50 000 Mk. zu diesem Zwecke ausgeworfen. In München ist ein Verein zu demselben Zwecke ins Leben gerufen, der durch städtische Beiträge unterstützt wird und dessen Leitung in den Händen eines der obersten Kommunalbeamten liegt. München hat auch diejenige nachahmenswerthe Einrichtung, daß die Privatunternehmer, welche städtische Arbeiten übertragen bekommen, 1/2 pCt. zu dieser Witwenkasse beitragen müssen. Hier ist also sozialpolitische Fürsorge in einem gewissen Maße für die städtischen Arbeiter vorhanden. In höherem Maße ist dies in Frankfurt a. M. der Fall; dort wird eine Pension und ein Witwen- und Waisenlohn gezahlt, die Pension beträgt zwischen 20 und 75 pCt. des Arbeitsverdienstes, mindestens aber 240 Mark. Diese Einrichtung entspricht durchaus den Anforderungen der Gerechtigkeit. Merkwürdig, daß das alte Wort „die Norddeutschen sind dem Süden zu liberal“, jetzt umgekehrt werden muß;

selbst auf sozialem Gebiet sind die Süddeutschen uns jetzt vorgegangen. In Stuttgart ist jüngst einstimmig im Gemeindefolkollegium beschlossen worden, eine derartige Klasse einzurichten. Die richtige Konstitution einer solchen Klasse muß natürlich Beiträge der Arbeiter festsetzen und die Arbeiter an der Verwaltung betheiligen. Ich beantrage, den Antrag einem Ausschuss von 10 Mitgliedern zu überweisen. Beseitigen Sie den Antrag durch Uebergang zur Tagesordnung, so schaden Sie sich selbst damit am meisten; durch solches Verfahren wird die Forderung selbst nicht beseitigt, sondern die Nothwendigkeit ihrer Erfüllung wird sich dann später nur um so schärfer aufdrängen. Die Anträge gehen von Mitgliedern aus, welche der Zahl nach eine weit größere Anzahl von Würgern vertreten, als die Mehrzahl dieser Versammlung. Vergessen Sie nicht, daß wir hier sitzen auf Grund des Dreiklassen-Wahlrechts. Durch eine einfache Handbewegung sollte man nicht zur Tagesordnung übergehen. (Beifall.)

Stadtver. Spinola (für Uebergang zur Tagesordnung): Der Antrag ist unnütz und überflüssig, er würde sogar manche Arbeiter sehr schädigen wenn er angenommen würde. Für die Beamten haben wir ein Pensionsreglement geschaffen. Zwischen pensionsberechtigten Beamten und Arbeitern muß eine Grenze gemacht werden, beide Kategorien gleich zu behandeln, ist unstatthaft. Für die Arbeiter sorgen wir sehr reichlich. Zunächst sind diese Leute alle reichsgesetzlich versichert, und außerdem haben wir eine offene Hand für alle, die in Noth gerathen sind. Die anderen Städte erreichen uns lange nicht in dem, was wir thun. Wir geben reichlich, nur einen Pensionsanspruch können wir nicht gewähren. Wir beschäftigen jetzt viele Leute, die schon ein hohes Alter erreicht haben und nicht mehr taftstet sind; die Forderung der Bedingungen für eine Pensionsklassen-Einrichtung für sämtliche Arbeiter würde viele Arbeiter geradezu benachteiligen.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 56 gegen 37 Stimmen angenommen.

Was man zu den Ausführungen des Herrn Spinola sagen soll, weiß man beinahe nicht. Der Herr stellt Behauptungen auf, hebt sich aber nicht einmal die geringste Mühe, dieselben zu begründen. Wir wollen uns hier nicht weiter mit seinen Ausführungen beschäftigen, denn sie sind so lächerlicher Natur, daß es nur Papiervergeuden bedeuten würde, wenn wir dieses thun wollten.

Betreten die „Presstimmen“ Richterlicher und Richterlicher Obervanz weiter mit solcher Offenheit ihren arbeiterfeindlichen Standpunkt, so dürfte bald ihre letzte Stunde geschlagen haben. Uns kann das nur recht sein. Die Massen werden daraus die richtigen Schlussfolgerungen ziehen die Zeit wird über die Spinola und Konjotten hinwegschreiten und die gerechten Forderungen der Arbeiter zum Siege verhelfen. B. P.

An die Verbandskollegen!

Seit dem 3. Juli d. J. tobt zwischen den Arbeitern und den Unternehmern des Maschinenbaugewerkes in England ein gewaltiger Kampf. Die Londoner Maschinenbauer verlangten feinerzeit die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden. Diese Forderung wurde von sehr vielen Unternehmern abgelehnt, so daß es zum Streik kam, worauf ein großer Theil der Fabrikanten in der Provinz ihre Arbeiter aussperrten. Gegenwärtig sind ungefähr 60 000 Personen direkt an dem Kampf betheiligt. Zur Unterstützung derselben ist wöchentlich eine Summe von annähernd 500 000 Mark nöthig. Ebgleich nun die Organisation der englischen Maschinenbauer die stärkste Arbeitervereinigung der Erde ist, die bei dem Beginn des Kampfes ein Kapital von rund 8 Millionen Mark besaß, so ist doch die materielle und moralische Unterstützung der Arbeiter aller Länder nothwendig, um die englischen Maschinenbauer zum Siege zu verhelfen. Aus dem Verhalten der Unternehmer geht zur Genüge hervor, daß es dieselben nur auf die Vernichtung der Organisation abgesehen haben. Was aber die Vernichtung der stärksten Arbeitervereinigung für die Arbeiter aller Länder bedeuten würde, darüber brauchen wir wohl keine Worte zu ver-

lieren. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erklärt nun angesichts dieser Tatsache folgenden

Aufruf zur Unterstützung der Maschinenbauer Englands.

Nachdem die Unternehmer im englischen Maschinenbaugewerbe eine Vereinbarung mit den im Kampf um den Achtstundentag befindlichen Arbeitern zur Beilegung des Streites abgelehnt haben, ist ein Ende des Kampfes nicht abzusehen. Es scheint dem Unternehmertum darum zu tun zu sein, durch Verlängerung des Kampfes die Organisation der Maschinenbauer Englands zu schwächen und schließlich zu sprengen. Nach den uns aus London zugegangenen Nachrichten hat sich das gesammte Unternehmertum Englands vereinigt, um diesen Zweck zu erreichen. Die Grundbesitzer und Ackerer suchen die mit den im Ausstand befindlichen sympathisierenden Arbeiter zu drangsalieren. Die Schiffs- und Eisenbahngesellschaften haben den Unternehmern, welche ihre Arbeiter ausgeperrt haben, Vorzugspreise in Aussicht gestellt.

Es handelt sich nicht mehr allein darum, die Bewegung um den Achtstundentag niederzuschlagen, sondern die Organisation der Arbeiter zu vernichten.

Unter diesen Umständen müssen die deutschen Arbeiter mehr als bisher die Passivität aufgeben und sich nicht mit Sympathieklundgebungen begnügen, sondern ihre Solidarität mit den Kämpfern durch materielle Unterstützung beweisen. Wir wollen zeigen, daß die Internationalität der Arbeiterbewegung nicht leere Phrase ist.

Von einigen Vorständen der deutschen Gewerkschaften ist dieser Beweis durch Gewährung materieller Unterstützung auch bereits erbracht worden. Aber in diesem riesigen Kampfe genügt die Unterstützung nicht, die aus den Gewerkschaftskassen geleistet werden kann. Es müssen, um eine dem Stände der deutschen Arbeiterbewegung entsprechende Unterstützung zu leisten, Sammlungen veranstaltet werden.

Die Zentralvorstände der Gewerkschaften sind von der Generalkommission ersucht worden, Sammlungen unter den Verbandsmitgliedern zu veranstalten. Um eine Einheitlichkeit dieser Sammlungen herbeizuführen und besonders, um regelmäßig größere Beträge nach England übermitteln zu können, erklärt sich die Generalkommission bereit, Sendungen in Empfang zu nehmen und der Leitung des Kampfes resp. der Organisation der englischen Maschinenbauer zu übermitteln.

Einige Vorstände haben bereits ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die Generalkommission als Zentralsammelstelle für Deutschland fungiert und haben auch Beträge abgeliefert.

Es gilt, freie Bahn zu schaffen für die Erringung des Achtstundentages; es gilt, die Organisationen der Brüder in England zu schützen; es gilt, der internationalen Solidarität der Arbeiterschaft vollen Ausdruck zu geben, und da werden die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen sicher nicht zurückstehen.

Mit Gruß

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Wir bitten nun die Kollegen, überall sofort mit Sammlungen für die englischen Maschinenbauer vorgehen zu wollen. Zu diesem Zwecke können die Listen für den Agitationsfonds verwendet werden. Diese Listen sind dann mit den gesammelten Geldern sofort an den Hauptkassierer zu senden, der sie durch die Vermittelung der Generalkommission an die Maschinenbauer Englands schickt. Also Kollegen, thut Eure Pflicht!

Für den Verbands-Vorstand:
Dr. Voersch.

Verbandstheil.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen diejenigen Verwaltungsstellen, welche bisher die Abrechnung für das III. Quartal d. J. noch nicht eingesandt haben, dieses baldigst thun zu wollen. Bevor wir nicht sämtliche Abrechnungen in Händen haben, können wir den Geschäfts- und Jahresbericht nicht bringen. Die ausgefüllten Abrechnungssformulare sind an den Unterzeichneten, die Gelder an den provisorischen Hauptkassierer P. Possedant, Berlin N., Pappelallee 113, Hof part., zu senden.

Bei der Hauptkasse liegen folgende Gelder ein: Charlottenburg 29, Magdeburg 23 35, Schmargendorf 7, 18 Mk. Ferner bitten wir um Einlieferung der Sammellisten für den Agitations- und Unterstützungsfonds, auf denen Beiträge gezeichnet sind.

Für den Verbands-Vorstand.

Dr. Voersch, Berlin 57, Gultstr. 32.

Korrespondenzen.

Hamburg. Eine öffentliche Versammlung der Gasarbeiter, Paternanzländer und Rohrzucker, die leider nur mäßig besucht war, tagte hier am 19. September. Zunächst hielt Gen. Hante aus Littenen einen einhalbstündigen Vortrag über den Werth der Organisation. Derselbe wurde recht beifällig aufgenommen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung kam man auf einige Wünsche zu sprechen, die in dem Werk Grasdorff aufzuweisen sind. Bei dem Kohlen löschen, wohlen planieren, Einber absetzen etc., wissen die Arbeiter nie, was sie verdienen, da sie die Akkordpreise nicht genau kennen. Wiederholt ist es vorgekommen, daß den betreffenden Arbeitern etwas an ihrem Akkordverdienst fehlte und sie erst auf Vorklärungen zu ihrem Recht kamen. Dann wurde der Vorschlag gemacht, in der nächsten Mitgliederversammlung ein Schreiben auszuarbeiten, in dem die Direktion um Aufstellung eines Tarifes für Akkordarbeiten ersucht wird, welcher den Arbeitern auszuländigen resp. anzuschlagen ist. Auch soll in dem Schreiben die Direktion darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Raum, in dem die Arbeiter sich während der Ruhepause aufhalten müssen, keineswegs den gesundheitlichen Anforderungen entspricht, da nie Tageslicht in denselben hereinkommt, sondern stets Gas brennen muß. — Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Mannheim. Am 26. September fand hier eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Klein sprach zum ersten Punkt der Tagesordnung über: „Die Lohnverhältnisse in nördlichen Betrieben.“ Der Referent kam unter Anderem auch auf die Organisation der englischen Arbeiter zu sprechen, führte den Ansehens die Stärke derselben vor Augen und zeigte, daß die englischen Arbeiter namentlich durch ihre größere Opferwilligkeit (größere Beiträge) bedeutendere Erfolge errungen haben, als die Arbeiter Deutschlands. 40 Kollegen traten dem Verbands bei. Am Dienstag, den 28. September ließen sich 20 weitere Kollegen in den Verband aufnehmen.

Aus unserem Beruf.

In der Gasanstalt zu Schmargendorf bei Berlin befindet eine Fabrikantinn. Da nun die Anstalt von dem Orte Schmargendorf und von den anderen umliegenden Dörfern eine gute Strecke entfernt ist, so sind die Arbeiter der Anstalt hierdurch gezwungen, ihre Getränke etc. aus der Fabrikantinn zu beziehen. Die Kantine befindet sich in den Händen eines Privatunternehmers und dieser scheint seine Monopolstellung dadurch auszunutzen zu wollen, indem er den Arbeitern oft Waaren zweifelhafter Natur liefert und dieselben sich theuer bezahlen läßt. Von glaubwürdiger Seite wird uns mitgetheilt, daß die Bierflaschen nach dem Inhalt eines 1/10 Liter haben, daß in dem Bier stets alle möglichen Insekten zu finden sind, und daß ferner von dem Grunde der Flaschen in wiederholten Fällen Ringe aufstiegen, die darauf schließen lassen, daß die betreffenden Flaschen überhaupt nicht gereinigt wurden. Die Arbeiter haben sich deshalb schon öfters bei ihren Vorgesetzten beschwert und um Abhilfe gebeten, jedoch ist solche bis zur Gegenwart nicht eingetreten. Es liegt unserer Ansicht nach nur in dem eigenen Interesse der leitenden Personen jenes Werkes, wenn sie für baldige Abhilfe Sorge tragen würden, damit ihr Verhalten nicht zu den verschiedensten Gerüchten Veranlassung bietet. Ueberhaupt finden

wir die Vergabe der dortigen Kantine an einen Privatunternehmer nicht für richtig. Eine solche Monopolstellung, wie sie der Inhaber der Schmargendorfer Kantine einnimmt, die jede Konkurrenz ausschließt, muß immer zu der Uebervertheilung der Konsumenten führen. Ist es nicht möglich, daß die Fabrikantente von den Arbeitern selbst verwaltet wird, wie wir dieses bereits in vielen anderen Betrieben aufzuweisen haben?

Der Verbandsvorstand hat an die Deputation der Berliner städtischen Gaswerke ein Schreiben gerichtet, in dem er um baldige Arrangirung von Sitzungen der Arbeiter-Konferenzen bittet.

Nutzen der Organisation. Unser Verband wird in seiner Bedeutung leider noch immer von vielen Berufsgenossen unterschätzt. Sie meinen, derselbe habe nicht den geringsten Nutzen und bleiben ihm daher fern. Wie falsch eine derartige Anschauung ist, beweist uns wieder folgendes Vorkommniß: In der englischen Gasanstalt Holzmarktstraße zu Berlin herrschte bis vor Kurzem das Trucksystem, d. h. die dort beschäftigten Arbeiter wurden gezwungen, wenn auch nur indirekt, von einem Unterbeamten hier u. zu entnehmen. Ein derartiger Zustand führt naturgemäß dahin, daß die Arbeiter besonders gut bei einem solchen Vorgesetzten angesehnen sein werden, welche möglichst viel Geld bei ihm lassen, und diejenigen, welche dieses nicht thun, wird man unter irgend welchen Gründen mit schlechter Arbeit beschäftigen, schöff behandeln und womöglich aus der Arbeit zu bringen suchen. Deshalb hat die Geselgung auch Arbeitgeber und Unterbeamten den Handel mit Bier u. unterlag. Doch was nützen solche gesetzlichen Verbote, wenn keine Organisation da ist, die sie auch zur Durchführung bringt? Sie stehen dann nur auf dem Papier, werden in der Praxis von Niemand befolgt und der Arbeiter hat natürlich darunter zu leiden. In der genannten Anstalt soll die Sache ähnlich gelegen haben, und da in derselben einige Mitglieder unseres Verbandes vorhanden waren, so wandten diese sich an den Verbandsvorstand mit dem Ersuchen, für Abhilfe Sorge zu tragen. Dieser wurde bei der Gewerkeinspektion vorstellig, dieselbe schritt ein, untersagte den Bierhandel — wie wir bereits früher kurz mittheilten — und vor wenigen Tagen hat nun die Leitung der genannten Anstalt mit dem Bau einer Fabrikantente begonnen. Wir hoffen, daß nun endlich die Arbeiter der englischen Anstalt Holzmarktstraße die Bedeutung des Verbandes begriffen haben und sich in größerer Zahl demselben anschließen werden, als das bisher geschehen ist. Der Beitritt ist ihnen so leicht wie mir möglich gemacht; wenige Schritte von der Anstalt (Holzmarktstraße 38 bei Müller) befindet sich eine Aufnahmestelle.

Der Direktor der Charlottenburger Gaswerke soll in einer der letzten Sitzungen des dortigen Stadivordstandes Kollegiums erklärt haben, daß die Löhne der Arbeiter von 8 Mk. auf 3,50 Mk. erhöh. sind. Wie man uns schreibt, soll dieses den Thatfachen nicht entsprechend sein, da der höchste Lohn, welchen die Hofarbeiter beziehen, 3,50 Mk. ist. Die Betriebsleute erhalten natürlich einen höheren Lohn und kommen dieselben bei der Erklärung des Direktors nicht in Betracht.

Verkaufsanlagen in Deutschland. Am 5. September beschlossen die Stadtverordneten von Plauen das Werk der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft für den Preis von 368 700 Mk. anzukaufen. Am 22. April kaufte der Magistrat von Znojmo das Wasserleitung der Stadt um 100 000 Mk. an. Der Magistrat von Breslau sah sich gegenüber den Anforderungen der Straßenbahn-Gesellschaft genöthigt, den städtischen Bau der Straßenbahn im Juni zu erlauben, obwohl er nicht zur Verstaatlichung geneigt ist. Am 1. April übernahmen die Kölner städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke die Anlage der Kanalanschlüsse, die bisher von einem Privatunternehmer ausgeführt wurde. Am 19. April erwarb die Stadtgemeinde Landau l. d. Pfalz das dortige private Gaswerk um 490 000 Mk. Die privaten Gasanstalten Münchens werden am 1. November 1899 in den Besitz der Stadt für rund 6 Millionen Mark übergehen. („Soziale Praxis“).

Kundschau.

Vom 8. bis zum 9. Oktober tagte in Hamburg der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. Derselbe hob den Feslschluß des Kölner Parteitages betreffs der preussischen Landtagswahlen, welcher die Betheiligung an denselben untersagte, mit 160 gegen 50 Stimmen auf und nahm folgende Resolution von Hebel mit 145 gegen 64 Stimmen an:

„Die Betheiligung an den nächsten preussischen Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse eine solche den

Parteienossen ermöglichen. Inwiefern eine Wahlbetheiligung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die Parteienossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse. Kompromisse und Bündnisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden.“

Wundern müssen wir uns besonders darüber, daß unter denen, die gegen die Hebel'sche Resolution stimmten, auch so ausgesprochene Gewerkschaftler wie v. Elm und Pegen zu finden sind. Wir sind der Ansicht, daß gerade die Gewerkschaftsbewegung ein sehr großes Interesse an der Bekämpfung der preussisch-junkerlichen Reaktion hat.

Litterarisches.

„Der Arbeitsmarkt“. Monatschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. F. Jaitrow) Berlin, Verlag von H. S. Hermann. Inhalt der ersten Nummer: Unsere Aufgaben; Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte — Verwaltung der Arbeitsnachweise; Die Landesverbände der Arbeitsnachweise in Deutschland; Arbeitsnachweise für entlassene Kesselfeueristen; Stellenvermittlung und Sonntagsruhe. — Lage des Arbeitsmarktes; Methode der Richterhaltung; Berliner Arbeitslosen-Kurve 1890—1896; Bergarbeiter-Löhne in Preußen 1896; Lohnveränderungen in England im ersten Halbjahr 1897; Slavische Arbeiter in Deutschland. — Der Arbeitsmarkt im September.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dietz Verlag) ist soeben das 2. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Hundebau. — Der Sozialismus und die gewerbliche Arbeit der Jugend. Probleme des Sozialismus, zweite Serie. Von Ed. Bernstein. — Eine nur theilweise auf dem internationalen Arbeiterschutzbund gehaltene Rede. Von P. Axelrod. — Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland im Jahre 1896. — Litterarische Rundschau. — Zeitkleton: Der gelbe Domino Roman von Marc i Prevost. (Fortsetzung.)

Versammlungskalender.

Birdorf. 20. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, Bergstraße 38.

Für Berlin und Umgegend sind zur Aufnahme neuer Mitglieder und zur Jubiläum der Beiträge folgende Jahressitzungen errichtet worden:

Für Gasanstaltsarbeiter:

Grauer, Puffen-Ufer 53.
Mietzsch, Gutknechtstr. 87.
Schroder, Bergstr. 1.
Müller, Holzmarktstr. 38.
L. Hieme, Danzigerstr. 78.
Drachsel, Senefelderstr. 4.
Bläcke, Marienburgerstr. 47.
Gl. einert, Müllerstr. 7a.
Charlottenburg:
Bayer, Wallstr. 98 u. Blume, Reppelstr. 9.
Strahl, Schillerstr. 86, (Eingang Straße 6a)
Schmidke, Christstr. 20.

Schöneberg:
Objt, Grünwaldstr. 110.
Birdorf:
Schulz, Bergstr. 33.
Kichnom, U. Singstr. 9, (Ed. Kopsstr., Hof 1. Ausgang.
Deutsch-Wilmersdorf:
Klingenberg, Berlinstr. 40.
Sonnabends von 6—8 Uhr.
Weißensee:
Frenk, Königs-Gasse 41.
Schulz, Goeblerstr. 10.

Verwaltungskasse Birdorf.

Sonnabend, den 27. November 1897:

I. Stiftungs-Fest

in Hoffmann's Festsaal, Bergstr. 161—162.

Herren-Billet 50 Pfg. Anfang 8 Uhr. Damen-Billet 30 Pfg.

Die Mitglieder der Filialen Berlin, Schöneberg und Charlottenburg werden freundlichst eingeladen.

Das Comité.

Verantw. Redakteur: Bruno Förch, Berlin, Culmstr. 32.
Druck: Maurer & Dimmich, Puffen-Ufer 11.